Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 123 (1997)

Heft: 11

Artikel: Urlaubsgemuffel

Autor: Riegler, Elfie / Levine, David

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-600848

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

inen Urlaubsmuffel, wie ich einer bin, werden Sie heutzutage nicht so leicht finden. Hardcore, sage ich Ihnen! Keine zehn Pferde bringen mich dorthin, wo - was für eine schreckliche Drohung - Ferien-

träume wahr werden. manchmal so wahr, dass sie in Alpträume ausarten. Mit Händen und Füssen, mit Klauen und Zähnen wehre ich mich dagegen, woan-

ders zu sein als dort, wohin mich das Schicksal nun einmal deponiert hat. Ich mache, und das nun schon seit Jahren, Ferien auf Balkonien, aber ohne Balkon, denn meine Wohnverhältnisse sind nicht gerade die von Prinzessin Caroline von Monaco, Sie verstehen schon.

Wann meine Aversion gegen das Ferienmachen begonnen hat, weiss ich nicht mehr genau. Früher einmal war ich nämlich ein richtiger Urlaubsfreak. Jeden

der ersten bis zur letzten Sekunde. Das Schönste am Urlaub war, meinen Chef und die lieben Kollegen eine Zeit lang nicht sehen zu müssen, auch wenn die Freude immer nur kurz war. Aber jetzt, wo ich keinen Chef und kei-

ne Kollegen

mehr habe,

mich nicht

mehr vom

Fleck. Wenn

ich mich sel-

ich

rühre

Keine zehn Pferde bringen mich dorthin, wo Ferienträume wahr werden.

> ber nicht sehen will, brauche ich ja nicht in den Spiegel zu schauen. Wenn ich mich, was allerdings nur selten vorkommt, wirklich ganz und gar nicht ausstehen kann, drücke ich mich halt ein bisschen an mir vorbei. so einfach ist das.

> Natürlich gibt es aber noch andere Gründe, die das Wort «Urlaub» für mich zu einem Reizwort der schlimmsten Sorte gemacht haben. Einer dieser

> Gründe heisst Herbert. Herbert, der seriöse Bank

ich seine Bekanntschaft gemacht hatte einen Gutschein. Es war eine Einladung für eine Woche Urlaub in dem Nudistencamp, dem er, wie er mir später gestand, seit Jahren angehörte. Da ich Herbert liebte, überwand ich meinen Widerwillen und tat, als freute ich mich. Aber dann verbrachte ich einen endlosen Tag in Herberts Wohnwagen, bei 31 Grad im Schatten und vollständig bekleidet, während er selber draussen im Adamskostüm vergnügt seine Gartenzwerge abstaubte, seine Salat-

köpfe goss und stundenlang mit splitternackten Unbekannten parlier-

te. Wie ich später aus zuverlässiger Quelle erfuhr, hatte Herbert den Gutschein vor mir bereits an ein halbes Dutzend Frauen verschenkt. Und genauso oft hatte er ihn wieder dankend

Ich mache,

seit Jahren.

und das nun schon

Ferien auf Balkonien.

zurückerhalten. Und wirklich, bei

hen sah er schon reichlich abge nutzt aus - der Gutschein, nich der Spender -, mit hässlicher Eselsohren an allen vier Rän dern. Herbert konnte sich nicht entschliessen, seinen Garten Eden mir zuliebe aufzugeben. ich konnte mich von meiner Hemmschwelle nicht trennen. und so war es aus zwischen uns. Oder mein Urlaub damals in der Türkei, als ich mutterseelenallein ins Dampfbad ging, weil ich die Sitten und Bräuche des Landes nicht kannte. Leider fiel ich einem Wüstling von Badeboy

> in die Hände. Der betrat die eukalyptusduftenden Hallen in textilfreiem Zustand, aber nicht nur, um mir frische Handtücher zu bringen, wie er mir weismachen wollte.

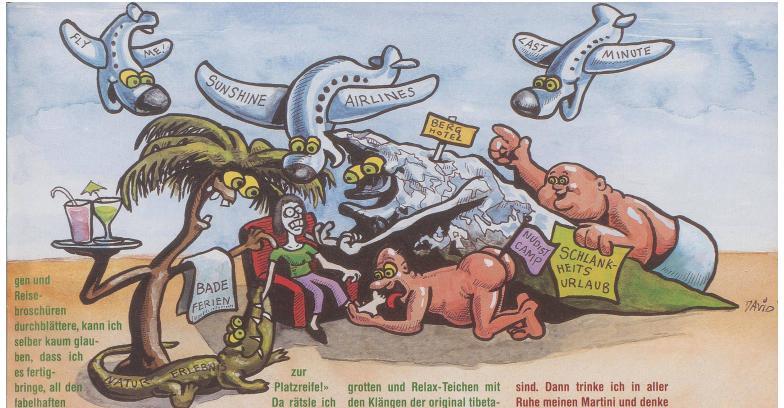
Obwohl der junge Mann ganz ansehnlich aussah und auch nicht unerfreulich gebaut war, brach ich meinen Urlaub sofort ab.

Eigentlich kann ich stolz sein auf meine Fähigkeit, dem kollektiven Sog zum Verreisen nicht nach-

> zugeben. Wenn ich die Zeitun-



Text: Elfie Riegler Illustration: **David Levine**



Angeboten zu widerstehen. Eine Anzeige wirbt für ein Wellness-Institut im Schwarzwald: alle Diäten, auch linksdrehendes Joghurtfasten mit 24stündigem schamanischem Kräutertanz, dazu Gratis-Aufenthalt für Gäste im geräumigen Erlebnisaussenbecken (Hunde erlaubt). Ein anderes Inserat will mich in den Süden Frankreichs entführen: Côte d'Azur, nur wenige Gehminuten vom Strand, Kinder und Haustiere willkommen. Schön, aber wie steht es mit agonisierenden japanischen Computer-Haustierchen, heimatvertriebenen Kettenrauchern und frisch entthronten Beinahe-Bestsellerautoren? Dürfen auch sie mit einem Plätzchen in der schnuckligen kleinen Privatpension rechnen? Ein Reiseanbieter gibt ambitionierten Hobbyköchen die Möglichkeit, in der Champagne

nach dem grauschwarzen Trüffelpilz Ausschau zu halten. Ein renommierter Reiseveranstalter würde mich

ohne weiteres auf eine Reise nach Kapstadt mitnehmen (inklusive Waldbeobachtung, ein Detail, das zur Vorsicht mahnt, wenn Sie mich fragen), ein dritter verspricht: «In sechs Wochen

Eigentlich kann

dem kollektiven Sog

nicht nachzugeben.

ich stolz sein,

zum Verreisen

lange herum: Sechs-Wochen-

Mich rufen die

vergebens.

Gipfel, die Meere,

die Himmelsweiten

Lehrgang für zukünftige Platzhir-

schen oder lange Ferien auf dem Lande inklusive Kirschernte zum Selberpflücken? Ein touristophiler **New-Age-Apostel**

möchte mich - seltsamerweise mit ins Gruselkabinett des Alltags dem Slogan «Halt die Luft an!» auf bewanderbaren Dächern das Atmen lehren. Gesundbeten ist angesagt auf der angepriesenen Pilgerreise nach Lourdes inklusive kompetenter Fussreflexzonenberatung durch den hauseigenen Vatikan-Orthopäden, und gesundbaden könnte ich mich danach in der Oststeiermark, dem bekannten Anbaugebiet des österreichischen Mostschädels, im Thermendorf Blumau. Dort hat der Tausendsassa Friedensreich Hundertwasser für nur 130

Millionen Schweizer Franken ein gebührenpflichtiges Gesamtkunstwerk hingezaubert. windschiefen Augenschlitzhäusern, lu-

stigen Zwiebeltürmen und heilenden Zapfsäulen mit Wunderwasser, nach dessen Gebrauch lästige Beschwerden im Magen-, Darmund Leberbereich alsbald vom Winde verweht werden. In Aromanischen Urtonglocke aus versenkten Lautsprechern kann der

> Besucher das Ambiente geniessen und sich in Friedensreichs Thermen-Buntwunder total entspannen, bevor er wieder

zurückkehrt. Aber nicht einmal

dort darf er bleiben. «Alltag raus, Österreich rein!» heisst es im Werbetext. Falls der Urlauber diese Hetzerei physisch nicht mehr verkraftet, winkt

gar Petrus mit seinem goldenen Zaunpfahl. «Jeden Sonntag Nonstop nach Las Vegas und San Francisco, und weiter in den 7. Himmel.» Ja was.

Halt! Stop! Mich rufen die Gipfel, die Meere, die Himmelsweiten vergebens. Nicht einmal das Törnprogramm mit Profiskipper in der Karibik kann mich antörnen. Ich will auch weder trendsurfen noch rasch mal nach Albion shutteln, um zu sehen, wie es Camilla und Charles geht. Statt nach Rhodos zu fahren, bewundere ich höchstens die Rhododendrenbüsche im Stadtpark, und auch das erst abends, wenn die Strassen leergefegt an Martin, der irgendwo an einem anspruchsvollen Meilensammler-Programm teilnimmt. Eigentlich ist es eher ein Überlebenstraining, von dem er sich, falls er überlebt, hoffentlich in meinen Armen erholen wird. Ja, ich harre aus in meinen vier Wänden und setze mich, stur wie ich bin, weiterhin den Bedrohungen des Elektrosmogs und der

Das einzige, was meinen häuslichen Frieden stört, ist unser Abwart.

Hausstaubmilbe aus, die sich seit Jahren gemeinsam bemühen, mich vorzeitig un-

ter die Erde zu bringen. Das einzige, was meinen häuslichen Frieden stört, ist unser Abwart, der jedesmal, wenn er mich sieht, drohend die Faust in meine Richtung reckt, weil ich vorgestern beim Blumengiessen am Küchenfenster versehentlich ein paar Tropfen Giesswasser auf seinen Charakterkopf geschüttet habe, als er seine Rosen kastrierte.

Aber auch das kann mir letztlich nichts anhaben. Wer wie ich einen Erlebnis-Abwart mit einem Wortschatz an Flüchen hat, um den ihn ieder Sprachforscher beneidet, kann auf Erlebnisurlaube problemlos verzichten.